
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61544

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Gorbatschow sind für ihn gleichsam nur ein Nachklang, ein Epilog geradezu. Hier hätte man sich durchaus mehr gewünscht.

Ein bißchen Selbstanklage und Bedauern klingt an, wenn der Autor zu bedenken gibt, »welch grenzenlose Begeisterung die Gottheit ›Geschichte‹ in unserem Jahrhundert in den Köpfen ausgelöst hat. Den Kommunisten ist es gelungen, sich dieser Faszination zu bemächtigen und sie im Namen der ›Arbeiterklasse‹ für sich nutzbar zu machen« (S. 613). Und daraus folgt: »Der Kommunismus hat sich nie einem anderen Tribunal stellen wollen als dem der Geschichte, und jetzt wird er von der Geschichte samt und sonders zum Verschwinden verurteilt« (S. 624).

François Furet schreibt große Geschichte, große Zeitgeschichte, weil er sich erstmals an dieser Epoche versucht. Er durchdenkt mit Sympathie, intellektueller Klarheit und analytischer Schärfe ein Jahrhundertphänomen und gibt zugleich zu bedenken, daß auch die scheinbar so stabil gebliebene Demokratie in heutiger Form noch nicht das letzte Wort zu sein braucht.

Jost DÜLFFER, Köln

Mary FULBROOK, *Anatomy of a Dictatorship. Inside the GDR 1949–1989*, Oxford (Oxford University Press) 1995, XII–307 S.

Obwohl die DDR über weite Strecken ihrer Existenz zu den stabilsten Staaten des Ostblocks zählte, brach sie nach einer vierzigjährigen Geschichte überraschend schnell zusammen. Ein Verweis auf den Kalten Krieg als notwendiger Existenzbedingung vermag zwar einiges, aber nicht alles an diesem Paradoxon zu erklären. Erforderlich ist darüber hinaus die Klärung der Frage nach dem Zusammenhalt des Systems, nach Beharrungskräften und Zerwürfnissen in Staat und Gesellschaft. Die britische Historikerin Mary Fulbrook hat mit dem vorliegenden Werk einen ersten Versuch unternommen, die »Anatomie« der deutschen Diktatur östlich der Elbe offenzulegen und dabei »patterns of domination, complicity and dissent in the GDR from its origins to its demise« (S. 16) zu erforschen.

Das für dieses Werk zentrale Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten in seinem historischen Wandel wird in drei Großkapiteln abgehandelt: Zunächst geht es um Dimensionen der Herrschaft, daran anschließend um Verhaltensmuster zwischen Anpassung und Verweigerung und schließlich um die Herausforderungen des Herrschaftssystems durch Widerstand und Opposition in den Krisenjahren 1953, 1956, 1961, 1968 und 1989. Fulbrook zufolge kann nicht von einem starren, kontinuierlichen Gegensatz zwischen Unterdrückern und Unterdrückten in der DDR ausgegangen werden; ihrer Meinung nach war die Realität der DDR sehr viel komplexer und differenzierter. Damit steht sie im Gegensatz zu den beiden ostdeutschen Historikern Armin Mitter und Stefan Wolle. Man kann daher Fulbrooks Arbeit über weite Strecken als eine Auseinandersetzung mit deren Buch über die DDR in ihren Krisensituationen¹ betrachten.

Charakteristisch für die Herrschenden in der DDR war Fulbrook zufolge eine Kombination von Paternalismus mit seinen bevormundenden und gleichzeitig fürsorglichen Zügen auf der einen und Paranoia aufgrund mangelnder Legitimität auf der anderen Seite. Dies beeinträchtigte das Funktionieren des Herrschaftsapparats indes nicht. Denn zum einen wies die SED zwischen dem Ende der fünfziger Jahre und 1989 ein hohes Maß an Einheit und Geschlossenheit auf, und zum anderen beherrschte sie die wesentlichen Positionen im Staatsapparat und in den Massenorganisationen. Im Unterschied zum Dritten Reich gab es keine schwerwiegenden Konkurrenzkämpfe zwischen den einzelnen Elementen des Staats- und

1 Armin MITTER, Stefan WOLLE, *Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte*, München 1993.

Parteiapparats. Besonders hebt die Autorin die Bedeutung der Funktionäre als Schlüsselfiguren bei der staatlichen Durchdringung der Gesellschaft hervor, die nach den Anfangsjahren ab Ende der fünfziger Jahre weitgehend zuverlässig gewesen seien. Freilich müßte dieser Frage auf einer breiteren Quellenbasis als der von Fulbrook herangezogenen noch einmal genauer nachgegangen werden. Ihre Bewertung, daß die Bürokratie für die Stabilität der DDR von größerer Bedeutung war als »the evil repressions of a thin layer of individuals at the top« (S. 77), erscheint insofern korrekturbedürftig, als auch die Funktionäre in den Kreisen und Städten in den Repressionsapparat eingebunden waren. Das Zusammenspiel von SED, Verwaltung, Polizei, Staatssicherheitsdienst und Justiz auf der unteren Ebene ist zwar noch nicht untersucht, dürfte aber in diesem Zusammenhang aufschlußreich sein.

Ob die protestantische Kirche wirklich, wie die Autorin schreibt, »a major factor in the landscape of power« (S. 88) war, ist fraglich. Zwar bildete sie, trotz aller staatlichen Verdrängungs- und Durchdringungsversuche, die einzige nicht-gleichgeschaltete Einrichtung in der DDR; jedoch schwand ihre Bedeutung mit dem dramatischen Rückgang ihrer Anhänger seit Ende der fünfziger Jahre, auch wenn sie aufgrund ihrer Stellung in den achtziger Jahren oppositionellen Gruppen ein Dach bieten konnte. Das seit der Wiedervereinigung große Forschungsinteresse an diesem Gegenstand weist nicht notwendigerweise auf dessen Bedeutung für die Herrschaftsausübung in der DDR hin. Insgesamt stellt Fulbrook die staatliche Politik gegenüber der evangelischen Kirche, die auf Zurückdrängung und Vereinnahmung hinauslief, zutreffend dar, wenngleich man darüber streiten kann, ob die SED den Prozeß der Entkirchlichung nur »with a little political intervention« (S. 104) unterstützte. Die Verfasserin zeichnet zudem ein sehr ausgewogenes Bild der evangelischen Kirche in den achtziger Jahren, als der Staat zwar versuchte, mit Hilfe der teilweise kooperationsbereiten Kirchenleitungen die oppositionellen Gruppen zu kontrollieren und deren Wirksamkeit zu begrenzen, gleichzeitig die kirchlichen Strukturen aber einer Reihe von Andersdenkenden Möglichkeiten des Überlebens boten.

In Teil II geht Fulbrook den Orientierungsversuchen der Menschen nach, die nicht zu den Säulen des Regimes zählten, aber auch nicht zu den Oppositionellen gerechnet werden können. Zwar war die DDR nie so populär wie die NS-Diktatur; jedoch paßte sich die große Mehrheit trotz nicht abreißender Unmutsäußerungen über Unzulänglichkeiten des täglichen Lebens den Verhältnissen an und zog sich, wenn möglich, auf die eigene Privatsphäre zurück. Immer wieder von staatlicher Seite registrierte Proteste zeigen, daß die Bestrebungen des Regimes nach totaler Konformität nie verwirklicht wurden: Als Beispiel nennt Fulbrook immer wieder in internen Berichten erwähnte Hakenkreuzschmierereien, die sie wohl zu Recht als Auflehnung gegen den staatlich verordneten Antifaschismus deutet. Dennoch konnte das Regime ein gewisses Maß an Nonkonformität tolerieren, wenn diese mit grundsätzlicher Anpassung verbunden war. Darauf, so das wohl zutreffende Urteil der Verfasserin, beruhte die über mehrere Jahrzehnte währende Stabilität der DDR.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, warum sie im letzten Teil ihrer Ausführungen, im Gegensatz zu Mitter und Wolle, behauptet, daß die Auflehnungen gegen das Regime in den fünfziger und sechziger Jahren nicht als einzelne Schritte in den Abgrund zu verstehen seien, die 1989 schließlich in den Untergang geführt hätten. Sie betont vielmehr die Unterschiede, die zwischen den Unruhen von 1953, 1956, 1961 und 1968 auf der einen und denen der achtziger Jahre auf der anderen Seite bestanden. Die Erhebungen und Unruhen der fünfziger und sechziger Jahre waren Fulbrook zufolge vor allem durch ihren spontanen, unkoordinierten Charakter und unklare politische Zielsetzungen gekennzeichnet. Im Hinblick auf den zuletzt genannten Punkt sind Ansätze einer differenzierten Einschätzung erkennbar – so attestiert sie etwa den Reaktionen auf die Niederschlagung des Prager Frühlings einen sehr viel politischeren Charakter als den Ereignissen vom Sommer 1953; Zweifel bleiben dennoch bestehen. Die – nur flüchtig gestreiften und nicht eingehend untersuchten – Forderungskataloge der Streikenden vom Sommer 1953, in denen politische

Parolen zwar fast immer im Zusammenhang mit Kritik an den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen standen, zeigen jedoch sehr deutlich, daß die Aufständischen neben der Freilassung der politischen Gefangenen und der Beendigung der Aufrüstung vor allem den Rücktritt der Regierung, freie Wahlen und – explizit oder implizit – die Wiedervereinigung forderten. Die wesentlichen Unterschiede zu den oppositionellen Gruppierungen der achtziger Jahre bestanden nach Fulbrook zum einen darin, daß diese sich in der DDR eingerichtet hatten und ihren Staat reformieren, nicht aber beseitigen wollten; zum anderen verfügte der politische Aktivismus dieser Zeit über eine breitere Basis sowie über Netzwerke, deren Maschen zunehmend enger wurden. Zwar erscheint dies plausibel, dennoch geht aus der Darstellung nicht recht hervor, wie sich die Existenz der geschaffenen Netzwerke auf die Ereignisse des Jahres 1989 auswirkte. Denn trotz vorhandener Kommunikationsmöglichkeiten handelte es sich bei den Demonstrationen keineswegs um sorgfältig geplante, sondern um weitgehend spontane Aktivitäten. Und was die Ziele der Demonstranten betrifft, so ging es ihnen – vor dem Stimmungsumschwung vom Winter 1989/90 zugunsten der Wiedervereinigung – zwar um eine reformierte, bessere DDR; aber war diese Vision nicht wesentlich unbestimmter als die Forderungen von 1953?

Trotz aller Kritik im einzelnen, zu der das Werk aufgrund seiner klaren, teilweise pointierten Aussagen einlädt, bleibt anzuerkennen, daß Fulbrook eine Gesamtinterpretation der inneren Struktur der DDR liefert, die in vielerlei Hinsicht über die bisherigen Arbeiten hinausführt. Die weitere Auseinandersetzung über die Funktionsmechanismen der Diktatur östlich der Elbe erscheint gerade nach der Lektüre dieser anregenden Studie dringend geboten.

Hermann WENTKER, Berlin

Deutscher Bundestag (Hg.), Enquête-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Baden-Baden (Nomos) 1995, 9 Bände in 18 Teilbänden, 15 280 p. (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages).

La *Volkskammer der DDR* avait diligenté en 1990 une enquête dans le cadre de la »criminalité gouvernementale«, le Bundestag la poursuit en 1992 en formant une Commission d'enquête présidée par le pasteur Rainer Eppelmann, ancien ministre de la NVA et du Désarmement. Celle-ci termine ses travaux en 1995; ils sont accessibles sous forme d'une publication comportant 18 volumes, soit 15 280 pages.

Ils s'ordonnent autour des débats et de 8 thèmes: Déroulement de l'enquête, Structures du pouvoir – mécanismes décisionnels et responsabilité, Rôle et importance de l'idéologie – mise au pas de l'Etat et la société, Droit – justice et police, Politique allemande – relations intra-allemandes et contexte international, Églises, Opposition – révolution pacifique – Unité et survivance de structures et mécanismes inhérents à la dictature, Sécurité de l'Etat (*Stasi*), Les deux dictatures en Allemagne.

L'objectif de la »Enquête Kommission« était de faire l'état de la 2^e dictature sur la base de témoignages, notamment des acteurs et des témoins, et de jouer un rôle de mémoire, de fixation de cette mémoire, avant qu'elle ne s'estompe ou ne se transforme.

Les travaux dévoilent la nature du système, caractérisé par »l'Etat de non-droit« et le parti à tous les niveaux de la vie civile, que Herbert Wehner dénonçait dès 1950 pour être basé sur la triade »Terreur Falsification et Mensonge«¹. Par là même, ils soulèvent le problème de

1 »Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner (SPD), und Entschließung des Deutschen Bundestages zur Nationalen Einheit, 14. September 1950« in Gerhard DIEMER, Eberhard KUHRT, Kurze Chronik der Deutschen Frage, München 1994; Anton CILIGA, Au pays du mensonge déconcertant. Dix ans derrière le Rideau de Fer, Gallimard 1938 (10/18), Paris 1977, 251 p.; Peter Joachim LAPP, »Wahlen und Wahlfälschungen in der DDR«, DA Januar-Februar 1996, S. 92-99.